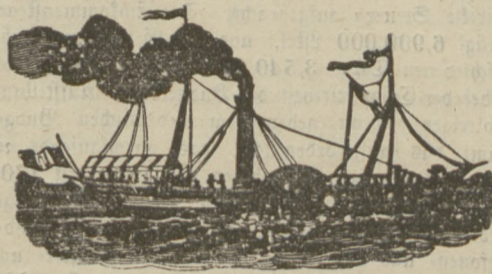


Danziger Dampfboot.

No. 295.

Mittwoch, den 16. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Kort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 15. December.

Das Correspondenz-Bureau meldet aus Konstantinopel vom 14. d., Abends: Es bestätigt sich, daß der türkische Gesandte Athen und der griechische Gesandte Konstantinopel nebst mehreren andern Griechen heute verlassen haben. In Athen haben enthusiastische Demonstrationen vor den Hotels der Gesandten von England, Amerika, Preußen und Rußland stattgefunden.

Pesth, Montag 14. December.

Infolge der Sanctionirung des Wehrgesetzes gehen aus allen Theilen des Landes Dankadressen ein.

Bukarest, Montag 14. December.

Der Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an die Präfekten jede Waffensubscription zu Gunsten Griechenlands untersagt und das Prinzip strengster Neutralität von Neuem eingeschärft.

Konstantinopel, Montag 14. December.

Der türkische Gesandte hat in Athen angezeigt, daß er vom General-Gouverneur von Kreta die Nachricht erhalten, es sei von den Einwohnern des Distriktes Sphakia eine Petition an den Sultan überreicht, in welcher sie über ihr früheres Benehmen Reue aussprechen und ihre Unterwerfung anbieten.

Madrid, Sonntag 13. December.

Die republikanischen Journale veröffentlichen eine Erklärung, in welcher ausgeführt wird, daß den Ereignissen in Andalusien keine reactionellen Machinationen zu Grunde lägen, vielmehr sei die Fahne der Republik auf dem von edlem Blut getränkten Boden aufgepflanzt worden. Die Erklärung protestirt ferner gegen die Gewaltthatigkeiten der Regierung, durch welche Cadix in die Alternative versetzt worden sei, entweder weiteren Widerstand zu leisten oder sich schimpflich zu ergeben. — Dieselben Journale drucken ferner eine Adresse des republikanischen Comités von Sevilla ab, in welcher gesagt wird, daß die herausfordernden Maßregeln der Localbehörden und der Befehl zur Entwaffnung der Nationalgarde die Insurrection in Cadix veranlaßt habe. Die Adresse verlangt, daß das republikanische Element der Nation ebenfalls in der Regierung vertreten werde, daß man mit den Insurgenten von Cadix in würdiger Weise verfähre, daß endlich die jüngste Vergangenheit mit Vergessenheit bedeckt werde, damit Frieden zwischen allen Freunden der Revolution herrsche.

Paris, Montag 14. December.

In Folge der Cadixer Vorgänge fand heute hier eine Versammlung von Anhängern der spanischen Dynastie statt. General Pezuela soll sich nach Spanien begeben haben. Nach Madrider Berichten hat die Polizei in Madrid und in der Umgegend bedeutende Waffenvorräthe, und 18 Millionen Reales, welche den Anhängern der Königin Isabella angehören sollen, mit Beschlagnahme belegt. Viele Personen sind, weil sie für Isabella Propaganda gemacht haben, verhaftet worden.

— Der „Constitutionnel“ veröffentlicht eine ihm aus Wien direct zugegangene Depesche, welche die Antwort Griechenlands ganz ebenso meldet, als sie gestern bereits mitgetheilt wurde. — Der „Moniteur“ enthält die Verordnungen, wodurch Seitens Frankreichs der Beitritt Griechenlands zur Münzconvention acceptirt wird.

London, Dienstag 15. December.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, sowie die übrigen Mitglieder der Königl. Familie

wohnten gestern im Frogmore-Mausoleum dem zum Gedächtniß des Prinzen Albert abgehaltenen Gottesdienste bei. Morgen werden sie sich nach Osborne begeben, um dort die Weihnachtsaison zu verleben.

Kopenhagen, Montag 14. December.

Der Prinz von Wales und der Kronprinz von Dänemark werden morgen auf der Durchreise nach Schweden hier eintreffen; dieselben werden Mittwoch in Stockholm erwartet.

Washington, Montag 14. December.

[per Kabel.] Das Repräsentantenhaus hat mit 154 gegen 6 Stimmen folgende Resolution angenommen: Jede Repudiation wird verdammt und den Staatsgläubigern gewissenhafte Erfüllung der Verbindlichkeiten verheißen.

Sandtag.

Haus der Abgeordneten.

24. Sitzung, Dienstag 15. December.

Die Specialdebatte über den Etat des Kultus-Ministeriums wird fortgesetzt.

Esler kritisiert bei dem Abschnitt „Oeffentlicher Unterricht“ die Verwaltung der Lehranstalten. Der Staat bewache die Anfänge der Selbstverwaltung der Gemeinden, wie sie bei den höheren Lehranstalten zu Tage trete, mit dem größten Mißtrauen. Er wolle thun, was der Minister bisher vermisst zu haben behauptete, und wolle die Beweise liefern. In Berlin solle schon seit 3 bis 4 Jahren eine neue Realschule erster Ordnung eingerichtet werden. Unter allerlei Ausflüchten versage die Regierung die Genehmigung. In Frankfurt a. M. ertheile man die Genehmigung nicht, weil die Gemeinde nicht den von der Regierung beliebigen Besoldungsatz annehmen wolle. In Magdeburg erlaube man nicht die Errichtung einer neuen Realschule, weil erst ein neues Gebäude gebaut werden solle. Die Gemeinde sei nun aber ohne die Genehmigung vorgegangen. Er denuncire sie hiermit (Heiterkeit). Redner citirt noch einige Beispiele aus Frankfurt a. M. und den neuen Provinzen und wendet sich dann zu den Nichtbefähigungen. Das Benehmen der Regierung in Breslau z. B. sei eine Kränkung der Städte in ihrem Ehrenrechte (Hört! Hört!). Redner giebt noch mehrere Fälle an; erst heute Morgen habe er in der Zeitung wieder von einem solchen aus Pudenwalde gehört. In Nassau u. A. habe man die Schulverwaltung total auf den Kopf gestellt. Das flügge Lesebuch werde nach wie vor energisch importirt; das Lesen der Klassiker sei auf den Seminarien verboten. (Hört!) Die Willkür der Regierung zeige sich ferner bei den Besoldungen der Lehrer. Den Gemeinden in Hannover z. B., in Nassau, im Reg.-Bez. Siegen u. s. w. werde ein beliebiger Besoldungsatz aufgedrängt. In Beziehung auf die Disciplin der Lehrer sei die größte Kleinigkeitsträmerei maßgebend. Die Lehrer dürften von ihrem Deputatoren nichts verlaufen, wenn sie nicht die Genehmigung der Regierung nachgesucht haben. (Heiterkeit.) Der „Wirthshausbesuch“ der Lehrer werde kontrollirt, es würden trotz aller Gegenversicherungen doch Conduitenlisten geführt, kurz, es kämen eine Menge Nergelien vor, welche dem Lehrer die Freude an seinem Berufe raubten. Was sei nun die Folge davon? Es herrsche der größte Widerstand in der Verwaltung. Die städtischen und Land-Beörden seien unmutig und fühlten sich gekränkt, es herrsche überall Unruhe zu zahlen, Unzufriedenheit, daß man sich an der Verwaltung betheiligen müsse. Das eingeführte Schulgesetz dokumentirt den Mangel an Verständniß der maßgebenden Kreise, den Mangel an Verständniß Seitens des Ministers. (Unruhe rechts.) Wenn man im Lande abstimmen lassen würde, das votum werde fürwahr gegen den Minister ausfallen. Die Erregung, von welcher hier gesprochen, ist keine künstlich gemachte. Die Thatfachen, wie sie uns vorliegen, sind allerdings derart, daß sie die Hoffnungen veräusern und die Gemüther mit Bekümmerniß erfüllen. (Bravo links, Zischen rechts.) — Abg. Dr. Karsten wünscht eine größere Ausdehnung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts. — Der Kultus-Minister antwortet in längerer Rede hierauf Folgendes: Die Anklagen seien theils ungenau, theils

bezogen sie sich auf schwebende und unerledigte Dinge. Das Erfurter Wirthshausverbot überschreite allerdings das Maß des Zulässigen. Die Organe für Selbstverwaltung des Schulwesens seien ausreichend. Die Gemeinden selbst widerstreben der Gehaltserhöhung der Land-Schullehrer, ihre Heranziehung war gleichwohl notwendig. Die Regierung übernimmt mit gutem Gewissen die Unpopularität dieser Maßregel. (Bravo rechts.) Gegenüber den größeren Stadt-Communen sei der Regelung ein Ausgleich stets leicht gelungen. Viele schwebende Fragen werden durch Besprechungen in den Zeitungen übertrieben. Das Bestätigungsrecht und die Disciplin werden gefegmäßig verwaltet. Die Vorlage des Unterrichtsgesetzes würde einen Fortschritt in der Gesetzgebung nicht fördern; den praktischen Bedürfnissen sei abzuhelfen. Auf dem Boden der jüngst vorgelegten Gesetzentwürfe können sich alle Parteilansichten versöhnen. Ueber die Schulregulative werde stets mit geringer Kenntniß gesprochen. Daß das preussische Schulwesen nicht zurückgeht, beweise die Zunahme der Studierenden und Lehrer an Universitäten, Vermehrung der höheren Lehranstalten in den alten Provinzen sowie der Elementarschulen seit 1861.

Politische Rundschau.

Die vom Lande mit großer Spannung verfolgten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses haben sich in einem Verdichte über die Verwaltungsgrundzüge des Herrn v. Müllers gestaltet. Es kann hier nicht der Ort sein, die umfangreichen Debatten zu specificiren, wir wollen hier nur den Gesamteindruck derselben feststellen. Von den Rednern, welche sich gegen die Vorlage der Regierung hatten einschreiben lassen, wurde mit dem Freimuth, welcher auf der Tribüne der Volksvertretung in einer so hochwichtigen Staats- und nationalen Frage geboten ist, alles, was wir seit einem Jahre auf dem Gebiete der Cultus- und Unterrichtsverwaltung erlebt haben, zu einem Anlageacte zusammengefaßt, welcher bei aller Hochachtung vor der persönlichen Ueberzeugung des Herrn Ministers v. Müllers und vor der unbegrenzten Energie, mit welcher er diese Ueberzeugung in seinem Ruffort zum Ausdruck brachte, dahin lautet, daß die Herrschaft einer derartigen einseitigen Richtung, welche sich mit der großen Mehrheit der gebildeten Klassen der Nation in Widerspruch befindet und die Bildung des Deutschen Volkes auf das 16. Jahrhundert zurück-schrauben möchte, für den Preussischen Staat, namentlich in Betreff der innern Aneignung der neu erworbenen Landesheile und darüber hinaus für die Deutsche Nation die schwersten Gefahren mit sich führt. Die Bildung der Deutschen Nation hat nicht ihren Abschluß in der Kirchenreformation des 16ten Jahrhunderts gefunden. Die Geschichte lehrt uns, welche Zustände über Deutschland hereinbrachen, als das geistige Leben der Nation auf die scholastische Vertheidigung engherziger dogmatischer Formeln zusammenschrumpfte. Erst die politischen Thaten Friedrichs des Großen und die nationalen Werke der Heroen unserer Deutschen Literatur haben die sittliche und geistige Wiedergeburt der Deutschen Nation herbeigeführt, ohne daß das Kirchen-Dogma ein Verbot daran zu beanspruchen hätte. Diese wesentlich humane und dem confessionellen Habergewandte Richtung unserer neueren Bildung ist es, welche trotz katholischer und protestantischer Zeloten die sittliche und geistige Gemeinschaft der Deutschen Nation mitten unter ihrer politischen Zerrissenheit aufrecht erhalten hat. Und jetzt, wo Preußen darauf aus ist, auch die politische Wiedergeburt Deutschlands an den Sieg seiner Waffen zu knüpfen, da pflanzt ein preussischer Cultusminister die alten Feldzeichen des Confessionalismus auf, da will er durch eine

Erziehung von Jugend an die Deutsche Nation mechanisch scheiden in eine katholische und eine evangelische Hälfte, und den Geist darüber verloren gehen lassen, welcher mit der Freiheit die Einheit und mit der Einheit die Freiheit predigt. Wenn es, was wir nicht befürchten, dem Herrn Cultusminister wirklich gelingen sollte, die Confessionalität von der Schule in's Leben zu übertragen als scheidendes Merkmal, dann wäre damit die Zerrissenheit Deutschlands für immer vollzogen. Darum traten denn auch für den Mann des strengen Lutherglaubens die Herren Reichensperger und Windthorst (Meppen) so eifrig in die Schranken, beide bekannt als Vorkämpfer der ultramontanen Richtung, und der Letztere sicher durch seine Rathschläge nicht gewillt, zum größeren Ruhme Preußens beizutragen. Wir schweigen an dieser Stelle von den beiden königlich preussischen Schulrathen, den Herren Wantrup und Bied, welche, nicht zufrieden damit, die Amtshandlungen ihres Ressortchefs zu vertheidigen, dieselben auch noch mit der Storie fredericianischer Regierungskunst auszustatten unternahmen. Diese Stimmanten werden wohl nirgends in's Gewicht fallen. Von conservativer Seite wurde sonst nichts zur Vertheidigung des Herrn Cultusministers beigebracht; Herr v. Dieß beschränkte sich lediglich darauf, die Verletzung seiner persönlichen religiösen Gefühle durch die Ausführungen einiger Vorkämpfer und die dieselben begleitende Heiterkeit des Hauses schmerzlich zu constatiren. Das Lob der Herren Reichensperger und Windthorst wird hinreichen, um dem preussischen Volke und hoffentlich auch dem preussischen Staatsmanne, welchem die Leitung der Geschicke des Vaterlandes anvertraut ist, zu zeigen, welche Folgen man von dem System des Herrn v. Mülller zu erwarten hat. Das Preußen des großen Kurfürsten und Friedrich's des Großen kann nach den Erfolgen des Jahres 1866 von einem solchen System auf die Dauer wohl nicht regiert werden. —

Im politischen wie im communalen Leben wird häufig ein zu gewichtiger Nachdruck auf die Höhe der Steuern gelegt. Je nach dem Standpunkte wird manchmal eine Maßregel angefochten und auf das heftigste bekämpft, weil sie ja möglicherweise eine Erhöhung der Steuern im Gefolge haben, weil sie, wie der geläufigste Ausdruck lautet, die Steuer-schraube empfindlich in Anwendung bringen könnte. Wir halten das für vollständig verfehlt. Nicht die Höhe der Steuer halten wir für das Wichtige, auf welches die Väter der Stadt und Vertreter des Landes ihr Hauptaugenmerk zu richten haben, sondern eine möglichst gerechte und billige Vertheilung der Steuerlast und — namentlich in städtischen Angelegenheiten — auf eine dem Wohlstande Aller zu Gute kommende Gegenleistung für die der Stadt getragenen finanziellen Opfer. Wenn beispielsweise einem aufstrebenden Handelsplatze Gelegenheit geboten wird, sich aus beengenden Fesseln, etwa einer Festungsmauer, zu befreien, oder durch Eröffnung neuer Verkehrswege sich Absatz und Bezugsquellen zu verschaffen, welche dem Ganzen direct und indirect zum Vortheil gereichen, so wäre es Thorheit, wenn man davor zurückschrecken wollte, weil vielleicht möglicherweise vorübergehend eine Mehrbelastung daraus entstehen könnte. Je kleiner die Stadt, je unbedeutender das Vaterländchen, desto billiger läßt sich darin wohnen. Ein patriarchalischer Fürst, der einen großen Theil seines Landes als Domäne besitzt, erhebt weniger Ansprüche an den Sädel seiner Unterthanen, als ein Monarch, der an der Spitze einer Großmacht steht und für des Vaterlandes Ansehen und Ehre eintreten muß, selbst auf die Gefahr hin, Millionen im gerechten Kampfe der Noth und Abwehr in die Schanze zu schlagen. Von einem kleinen Gewese verlangen wir nicht die Annehmlichkeiten, die uns eine große Stadt bietet. Schule, Pflaster, möglichst große Sicherheit gegen Feuersgefahr, Wasser im Hause und Gaslicht beanspruchen wir nicht in kleinen Landstädtchen, es sei denn, daß die Natur gerade günstig ist; wir beanspruchen es aber in einem großen Gemeinwesen, dem wir gern dafür unsern Tribut, sei es selbst in der verwerflichen Form eines Zuschlages zur Schlacht- und Mahlsteuer, entrichten.

Es ist überaus schwierig, den richtigen Modus für die Ausschreibung der Steuern zu finden. Die Gelehrten, die Volkswirthe oder die liberalen Bourgeois-Deconomen streiten sich darüber. Die Hauptschwierigkeit ist, daß wir nicht freies Feld dazu haben, sondern daß uns Steuer-systeme überkommen sind, welche zwar leicht abzuschaffen, aber hinsichtlich ihres Ertrages sich schwer neu ersetzen lassen. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der Menschen, daß sie lieber eine gewohnte, wenn auch ungerechte Steuer behalten, als dieselbe sich durch eine richtigere ersetzen

lassen, welche bei ihrer Einführung mannigfache Schwierigkeiten mit sich bringt. Gewöhnlich nimmt man an, und darin stimmen wir vollständig bei, daß die directe Besteuerungsform richtiger sei als die indirecte. Der Staatsbürger soll wissen, daß und welche Pflichten ihm gegen den Staat, gegen die Commune obliegen. Allein wie weit sind wir, wie weit ist die ganze civilisirte Welt von diesem Ideal entfernt! In Großbritannien, in dem Lande, auf welches vielfach wegen seiner Erweishheit in finanziellen Dingen hingewiesen wird, werden in dem Budget für 1868/69 von den Einnahmen in Höhe von 71,350,000 £stl., 43,130,000 £stl., (287 1/2 Mill. Thlr.) durch indirecte Steuern aufgebracht. Die Einkommensteuer beträgt 6,900,000 £stl. und die Grundsteuer nebst verschiedenen Taxen 3,540,000 £stl. In Frankreich ist bei der Complicirtheit der Budgets die Aufstellung schwieriger, denn neben dem ordentlichen Budget kommt das außerordentliche, das durchlaufende zc. Von dem in den Einnahmen pro 1869 mit 1700 Millionen Frs. abschließenden ordentlichen Budget werden 557 Millionen direct aufgebracht (Grund-, Personen- und Mobilien-, Thür- und Fenster- und Patentsteuer und Steuerrollentaxen); darin sind 228 Millionen für das spezielle Budget enthalten, welches fast ausschließlich Departemental- und Communaleinnahmen hat, die als Zuschlagcentimes (Centimes additionels) erhoben werden. In Preußen werden nach dem vorgelegten, mit 167,597,469 Thalern abschließenden Budget pro 1869 nur 18,907,230 Thaler durch indirecte Steuern, 42,062,000 Thaler durch directe Steuern (Grund-, Gebäude-, Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer) aufgebracht. Der Betrag der indirecten Steuern erscheint hier gering. Dies rührt daher, daß die Ein- und Ausgangsabgaben, Ribenzuckersteuer zc. als Bundessteuern in die Kasse des Norddeutschen Bundes fließen. Für das Jahr 1866 belief sich der Betrag der indirecten Steuern noch auf 37,019,200 Thaler. — Von süddeutscher Seite ist häufig geklagt worden, daß Preußen unter dem Steuerdruck leide, daß man sich von dem Norddeutschen Bunde fern halten müsse, weil man sonst ebenfalls unter die Steuer-schraube komme. Es ist das eine von den Phrasen, welche dort verbreitet werden, und die in jenem wüsten Worte culminirt: Im Norden ist alles hoch und todt. Je blühender der Verkehr ist, je reichlicher und je lohnender der Absatz der Erzeugnisse, desto größer ist auch die Steuerkraft, die Steuerfähigkeit. —

In den letzten Tagen liefen durch die Zeitungen mehrfach Gerüchte über angebliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Preußen behufs Befestigung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen, die, von französischen Blättern auf's Tapet gebracht, an Preußen die curiossten Anforderungen stellten. Wir schenkten denselben keine Beachtung, weil das Tendenzlose dieser Nachrichten zu augenscheinlich war, und wir würden denselben auch heute nicht erwähnen, wenn nicht einem Telegramm der „Wes.-Sta.“ zufolge verständig wäre, daß allerdings die englische Diplomatie in vertraulichen Verhandlungen sich bemüht habe, bessere Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich herzustellen, ohne indessen bestimmt formulierte Vorschläge zu diesem Zwecke zu machen. Was Wahres daran ist, bleibt abzuwarten. —

Die Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen im französischen Ministerium sind wieder ganz in den Hintergrund getreten, denn Kaiser Napoleon glaubt gar keine besseren Männer zur Leitung der bevorstehenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper finden zu können, wie seine jetzigen Rathgeber. In gewisser Beziehung mag er schon recht haben. Eines der curiossten Wahlmanöver des Ministeriums besteht in der Verbreitung des bodenlos dummen Gerüchtes, Napoleon III. wolle zu Gunsten seines Sohnes abdanken, wenn er bei den nächsten Wahlen eine starke Majorität erhalte. Die „schlechtesten“ Franzosen meinen jedoch, mit überwiegenden Oppositionswahlen ließe sich ganz dasselbe Resultat erreichen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 16. December.

Bei der Nachwahl eines Stadtverordneten aus der ersten Abtheilung wurde Herr Kaufm. Vertz am mit 92 Stimmen gewählt. Sein Gegencandidat Herr Ollendorff erhielt 70 Stimmen.

Stadtverordneten-Sitzung vom 15. Decbr. Vorsitzender: Herr Kommerzienrath Eb. Bischoff. Magistrats-Mitglieder: die Herren Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter, Bürgermeister Dr. Ling, Stadtrathe Hirsch, Strauß, Dschewski u. Baurath Licht. Bezüglich des Stadt-Haushalts-Stats pro 1869 erklärte Herr v. Winter vor Eröffnung des durch die Städte-Ordnung vorgeschriebenen Berichtes des Magistrats, wie es bekannt sei, daß das Jahr 1867 mit seinen durch den

Krieg, den dadurch bedingt gewesenen Störungen des Credits, durch Mißwachs und Noth, welche derselbe im Gefolge gehabt, an die Vertreter der Stadt mit der Aufgabe hervorgetreten sei, die Ausgaben auf das notwendigste Maß zu beschränken. Bei Aufstellung des Verwaltungs-Berichtes pro 1868 habe diesen Umständen Rechnung getragen werden müssen. Der Bericht aus dem Jahre 1867 habe nur constatiren können, was unterbleiben mußte, und sei daher nicht dem Druck übergeben. Er beantrage zu genehmigen, diesen Bericht mit dem Verwaltungsberichte pro 1868 zu verschmelzen und mit diesem der Versammlung zu übergeben. Dieser Antrag wurde genehmigt. Hierauf verlas Herr Stadtrath Strauß einen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Indem wir, sagte derselbe, der Stadt v. Pers. den Staats-Entwurf für das Jahr 1869 vorlegen, haben wir über den gegenwärtigen Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Bericht zu erstatten. Wir haben hierbei zuerst darauf hinzuweisen, daß das Deficit, welches wir aus dem vorigen Jahr übernahmen, in diesem Jahr zwar nicht vollständig getilgt, aber doch erheblich verringert werden wird. Wären sämtliche Einnahmen so eingegangen, wie sie bei regelmäßigen Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnissen erwartet werden durften, so hätte dieses Jahr sogar einen Ueberschuß ergeben. Leider hat aber die Stille im Handel auch in diesem Jahre noch nicht aufgehört, und die hohen Preise der Lebensmittel in Folge der vorjährigen Misere haben erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres etwas nachgelassen. So sind nicht bloß die direct aus dem Handelsverkehr fließenden Einnahmen hinter den Anlägen geblieben, sondern wegen der herrschenden Erwerbslosigkeit und den theuren Lebensmittelpreisen auferlegen mußten, wird auch die Schlacht- und Mahlsteuer einen empfindlichen Ausfall ergeben. — Der diesjährige Etat schloß in Einnahme mit 550,500 Thlrn. ab. Wenn die rechnungsmäßige Einnahme einen erheblich höheren Betrag erreichen wird, so liegt dies an den Zugängen, worunter auch diejenigen Summen vergriffen sind, die aus dem Kapitalfonds zu Ausgaben für dauernde Zwecke entnommen sind und durch Amortisation demselben wieder zugeführt werden sollen. Im Ganzen wird die diesjährige Einnahme nur um etwa 8000 Thaler hinter den Bedarf zurückbleiben. — Wenn die finanziellen Resultate der diesjährigen Verwaltung in Folge der ungunstigen Zeitverhältnisse nicht ganz befriedigen, so können wir mit um so größerer Genugthuung auf die Fortschritte sehen, welche in den für die Wohlfahrt und Entwicklung der Stadt wichtigsten Einrichtungen in diesem Jahre gemacht worden sind. Zwei neue große Schulhäuser, das eine in der Altstadt am Hauptgraben, das andere in der Niederstadt an der Schleusenstraße, sind in Angriff genommen und nahezu unter Dach gebracht. Eine Wasserleitung, welche die Stadt mit Quellwasser in so reichlicher Menge versorgen soll, daß es zu jedem Haushalts- und gewerblichen Bedarf ausreicht, ist in Ausführung begriffen, und die Arbeiten zum Ausschlag und Sammeln der Quellen sind zum größeren Theil vollendet. Der Bau der Eisenbahn nach Cöslin ist begonnen und wird voraussichtlich bis zum Frühjahr 1870 fertig gestellt werden. — Wir werden auch ferner unablässig bemüht sein, einerseits die Unternehmungen, welche die gewerbliche Entwicklung der Stadt heben sollen, zu fördern, andererseits die Einrichtungen hervorzurufen, welche zur Hebung der Gesundheits-Zustände der Stadt und des städtischen Zustandes aller Klassen der Bürgerschaft erforderlich sind. — Sobann wurde der vom Magistrat gestellte Antrag: die Seitens der Stadt zur Hypothek beliebigen Kapitalien unter der Bedingung zu kündigen, daß es den herr. Creditoren gestattet sein soll, noch länger im Genusse des Darlehns zu bleiben, wenn sie sich erboten, statt wie bisher 5% in Zukunft 6% zu zahlen. Motivirt wird der Antrag dadurch, daß der Commune hieraus eine Mehreinnahme von 3000 Thlrn. erwachse. Herr Schirmacher hätte gewünscht, daß der Magistrat mit dieser Vorlage heute noch nicht vorgezogen wäre, der unangenehme Eindruck, welchen derselbe mache, sei überwiegend. Wenn von einer größeren Stadt Darlehne entnommen werden, dann gehe der betreffende Darlehnsnehmer von der Ansicht aus, daß ihm dasselbe nicht so bald gekündigt werde, auch sei der bisher übliche Procentfuß ein angemessener. Er werde deshalb gegen die Vorlage stimmen. Hr. Dr. Ling: Der Magistrat habe nichts gethan, solche Erwartungen zu bestelligen. Den Creditoren sei die Verpflichtung auferlegt, das Kapital in 10 Jahren nicht zu kündigen, wogegen der Magistrat sich eine monatliche Kündigung vorbehalten habe. Es solle den Creditoren ja nur die Alternative gestellt werden, entweder das Kapital zurückzuzahlen oder sich zu 6% zu verpflichten. Hierin liege weder Härte noch Rücksichtslosigkeit, die Stadt könne doch nicht freigebiger sein als eine Privatperson und dadurch den Mitbürgern die Steuern erhöhen. Die Maßregel sei so gerecht, als möglich. Herr J. C. Krüger hält die Maßregel, wenn auch gerechtfertigt, so doch für hart und nicht zu billigen, weil den Creditoren die Verpflichtung auferlegt sei, innerhalb 10 Jahren das Kapital nicht zu kündigen. Auch sei der Zinsfuß von 5% ein angemessener. Er werde gegen die Vorlage stimmen. Herr Dr. Ling: Wenn man von seinem Rechte Gebrauch macht, begeht man keine Härte. Herr Rohloff: Es sei ihm gar nicht bekannt, daß auf seine Hypotheken 6% gezahlt würden. Wenn die Creditoren das Geld zurückzahlen, wohin solle man das Geld begeben? wo werde man 6% erhalten? Hr. v. Winter: Es sind sehr viele Anträge um Darlehne gegen 6% eingegangen. Hr. Damm: Der Standpunkt der Gegner der Magistratsvorlage sei nicht der richtige. Er finde die Maßregel durchaus nicht unbillig. Wenn der Magistrat glaube, daß 5% den Verhältnissen nach zu billig seien und er mehr bekommen könne, so müsse er im Interesse der Gemeinde einen höheren Procentfuß zu erhalten suchen, und wenn überhaupt zu 5% Geld zu begeben sei, werde den Creditoren es nicht schuldig werden, Geld zu erhalten. Herr Rohloff erinnert

darau, daß hier am Plage Seitens einiger Lebens-Versicherungs-Gesellschaften bedeutende Kapitalien zu 5% ausgeliehen worden. Herr Gibsons findet die Maßregel wenigstens bedenklich, die milden Stiftungen werden unserm Beispiele folgen, wodurch die Hausbesitzer, welche Inhaber der Kapitalien sind, Schaden leiden. Auch ihm sei bekannt, daß gute Hypotheken nur zu 5% beliehen würden. Herr Vorsitzender erklärt, daß Capitalien zur ersten Hypothek auf 6% vielfach gesucht würden. Herr Dr. King erklärt, daß die milden Stiftungen nur zu 6% ausleihen. Bei der Abstimmung blieb der Antrag in der Minorität. Sodann wurden 6 Thlr. Kaufschöfftraktand niedergeschlagen, ferner zur Reparatur der Chmelner Mühle 26 Thlr. 18 Sgr. und als Entschädigung für den dem Hause des Besitzers Krefin bei der Legung der Wasserleitungsröhren am Quellengebiete zugefügten Schaden 80 Thlr. bewilligt, ebenso 25 Thlr. entstandene Nebenkosten für den Bau auf dem Bleihofe, endlich 208 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. entstandene Kosten für Versicherung der Fenster am poliz. Gefängnißlokale. Nach dem Schuldentilgungsbetate verbleiben ult. 1867 201,628 Thlr., davon sind bezahlt 16,035 Thlr., es verbleiben hienach ult. 1868 185,503 Thlr. Schulden, welche 8000 Thlr. zur Verzinsung erfordern. Hiernächst erfolgte die Schlußberatung mehrerer Etats pro 1869.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde auch eine Resolution des Hrn. Viber dahin gehend angenommen: den Magistrat aufzufordern, baldige Vorschläge über einen Verkauf der städtischen Forsten zu machen. Motivirt wurde diese Resolution dadurch, daß das Hegen und Pflegen der Forsten zu einer Zerspaltung und Vergewandung der Kräfte führe, daß die Forsten ein freieswerdender Schaden für die Stadt seien, welche den größtmöglichen Nutzen von ihrem Vermögen zu erzielen suchen müsse.

Am 30. werden die Nachwahlen in denjenigen Wahlbezirken der Stadt, aus welchen seit der letzten Wahl zum Abgeordnetenhaus Wahlmänner durch Tod oder Verziehen geschieden sind, abgehalten.

Morgen Nachmittag 5 Uhr findet die erste Sitzung der Commission zur Veranhangung der Wasserleitungs- und Canalisations-Angelegenheit unserer Stadt im Rathhaussaale statt.

Am 25. Januar l. J., dem Hochzeitstage des Kronprinzlichen Paares, werden, wie alljährlich, zwei Brautpaare je 80 Thlr. zur Ausstattung aus der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung erhalten, wenn die Anmeldung beim hiesigen Magistrat rechtzeitig erfolgt. Bis jetzt ist nur eine Anmeldung erfolgt.

Mit dem 1. l. Mts. treten die gesteigerten Anforderungen für die wissenschaftliche Qualifikation der einjährig Freiwilligen in Kraft, worüber die betreffenden Prüfungs-Kommissionen in den einzelnen Bezirken das Erforderliche öffentlich bekannt zu machen veranlaßt worden sind.

Wir mobilisiren eine Lokalnotiz von gestern dahin, daß es noch nicht festgestellt ist, ob in Bodenkunde gerade der „Hunger“-Typhus ausgebrochen ist, wieweil die Nahrungsmittel dort knapp sein sollen.

In der heutigen in dem Polizei-Geschäftshause abgehaltenen Versteigerung von confiscirten Hasen und Rebhühnern hatten sich ca. 30 Reflectanten eingefunden. Die Hasen holten einen Durchschnittspreis von 20 Sgr.

Heute Morgen brannte im Vorderhause des Viktualienhändlers Gottschalk'schen Grundstückes, Scheibenergasse 13, ein Steigerrohr etwas Flugruß, wodurch die Feuerwehr alarmirt wurde, welche durch Entfernung des brennenden Ruffes die Gefahr beseitigte. Mangelhafte Reinigung trug die Schuld der Entzündung.

Der Grenadier Scheffler vom 3. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4 ist seiner Schußwunde erlegen. Ob er das Opfer eines Angriffs gewesen, oder, wie von sachverständiger Seite mit Bestimmtheit angenommen wird, sich selbst verwundet hat, bleibt daher eine Frage.

Der Oberbat D. wurde heute wegen Straßenraubes verhaftet. D. hat einem Korbnacherlehrling auf offener Straße mit Gewalt den Ueberzieher, welchen derselbe auf dem Leibe trug, abgezogen und, um ihn am Schreien zu verhindern, dabei den Mund zugehalten. Bei seiner Verhaftung trug er einen f. g. Todtschläger bei sich.

Von der Polizei-Verwaltung in Lautenburg ist die telegraphische Meldung hier eingegangen, daß vor einigen Tagen von dem Gute Serzegowo im Polen zwei Pferde, ein Apfelschimmelhengst und ein Rothschimmelwallach, im Werthe von 200 Thln. gestohlen worden sind. Da Pferde die häufig entfernte Gegenden aufsuchen, um die Thiere zu verkaufen, so kann diese Mittheilung zur Warnung dienen.

Ein früherer Handknecht in der Handlung der Gebr. Wegel hat seinem Nachfolger die Mittheilung gemacht, daß er während seiner Dienstzeit seinen Herren verschiedene Waaren, u. A. ein Paket Taschentücher, Cognac, Cigarren und Tabak entwendet hat,

und suchte den jetzigen ehrlichen Diensthöten zu überreden, ein Gleiches zu thun. Dieser hat aber von der kräftigen Aufforderung seiner Herrschaft Anzeige gemacht.

[Wechsel-Trajekt.] Terespol - Culm per Rahn nur bei Tage; Wurlubien - Graudenz per Rahn nur bei Tage; Ezerwinck-Marienwerder unterbrochen.

Eine Einwohnerin von Warschau, welche sich in Preußen niederlassen will, hat bei der russischen Behörde um Ertheilung eines Emigrationscheins. Ihr ist darauf der Bescheid geworden, daß, ehe ihrem Antrage nachgegeben werden könne, sie zuvor 1 Rubel 80 Kopeken Infectionsgebühren für die Bekanntmachung der Emigration und 100 Rubel als Auswanderungssteuer einzulösen habe.

Der Rektor Hoepfner zu Stolp i. Pomm. ist als erster ordentlicher Lehrer am evangelischen Schullehrerseminar zu Bunzlau angestellt worden.

Königsberg. Der hiesige Kaufmann Paulini hat am Sonnabend seine Zahlungen eingestellt. Das Fallissement macht hier große Sensation, da es eines der bedeutendsten ist, das seit Jahren hier vorgekommen; es wird auf Höhe von 240,000 Thalern angegeben.

Am vorigen Donnerstage kam eine seltsame Familie von der polnischen Grenze, 1 Meile von Lyd, hier mit der Bahn an und reiste zu einem Familienfest in der Marienburger Gegend. Der Mann, ein pensionirter Grenzbeamter, war 95 Jahre, seine Frau 91 Jahre und seine älteste Tochter, seit 41 Jahren Wittwe, 72 Jahre alt.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch versuchte der zum Tode verurtheilte Stolzowski, Mörder des Kreisrichters La bes, aus seiner Zelle im Kreisgerichte zu Remel auszubrechen. Er war in den Besitz eines gezahnten Messers gelangt, mit dem er seine Ketten durchsägt und dann begonnen hatte, über der Thür seiner Zelle sich durchzubrechen, wurde aber durch die Gefängnißwärter überrascht und sofort in schwere Fesseln gelegt.

Bermischtes.

In Wiener diplomatischen Kreisen erzählt man, Graf Beust habe die Liebeshwürdigkeiten, die Graf Bismarck neulich im preussischen Landtage über ihn geäußert, nicht unerwiedert gelassen, sondern dem Einsender der telegraphischen Meldung auf demselben Wege geantwortet: „Sehr angenehm überrascht, bedauere nur, daß mein Herr College nicht die Vertheidigung übernommen hat, da ich alsdann des Erfolges und meiner Freisprechung sicher gewesen wäre.“

[Gleichheit vor dem Gesetz.] Der in Olmüchau erscheinende „Schönburgische Anzeiger“ sagt in einem Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, worin das Hundesteuer-Regulativ berathen wurde: „Auch Hunde in den herrschaftlichen Grundstücken sind in Zukunft wie andere ihres Gleichen zu betrachten.“ — Also kein Standesunterschied mehr!

[Ein russischer Charakter.] Als Napoleon I. 1812 in Rußland einmarschirt war, wurde bei einer Recognoscirung ein Bauer zum Kaiser herangeführt, der, durch einen Dolmetscher gefragt, Auskunft über die Gegend geben mußte. Als der Kaiser dann Rath hielt, war dieser Bauer unter die Adjutanten und Ordonnanzen zurückgetreten und ein Offizier machte sich des Scherz, ihm mit Dinte ein N auf die Hand zu malen. Bewundert und mit stupidem Ausdruck sah der Bauer dieser Procedur zu, fragte durch den Dolmetscher, was das bedeuten sollte, und erhielt die scherzhafte Antwort: Er wäre bis jetzt Leibeigener des Kaisers Alexander gewesen, von nun an würde er, und zwar durch dieses N, ein Leibeigener des Kaisers Napoleon. Dhac ein Wort zu erwidern, nahm der Bauer das Beil aus seinem Gürtel, hieb sich damit auf einem Baumstumpfe die Hand ab und warf sie dem Offizier vor die Füße, mit Worten, die der Dolmetscher als unübersetzbar bezeichnete, da sie die Ehrfurcht vor dem Kaiser und der großen Nation auf das Empfindlichste verletzten. Auf den Kaiser machte dieser Vorgang einen außerordentlichen Eindruck.

Literarisches.

Die uns vorliegenden ersten sechs Nummern des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“, Allgemeine Illustrirte Zeitung, herausgegeben von F. W. Hackländer, Verlag von Ed. Hallberger in Stuttgart, begrüßen wir heut mit ganz besonderem Interesse: tritt doch die vielen Tausenden von Lesern nicht allein lieb, sondern unentbehrlich gewordene Zeitschrift hiermit in ein neues Decennium! Und mit Bergnügen

erkennen wir, daß „Ueber Land und Meer“ den Ruf: ein belletristisches Weltblatt im ebsten Sinne zu sein! — den es sich in den verfloffenen zehn Jahren durch treues Arbeiten und muthvolles Kämpfen gegen die alte verrottete Belletristik der Zeitschriften rühmlich erworben, beim Beginn des neuen Decenniums durch den reichen gediegene Inhalt der ersten Nummern aufs Neue redlich verdient. Der neue Jahrgang beginnt mit einer ebenso originellen als anmuthig spannenden Novelle des Herausgebers: „Die Spuren eines Romans“, in der weltbekannten und westlieblichen, sein humoristisches und gemüthlichen Weise Hackländer's geschrieben. Karl Gutzkow schildert uns mit humoristisch scharf zugespitzter, genialer Feder in den „Zwei Gefangenen“ ein interessantes Erlebnis aus seiner politischen Haft in Mannheim, wo er für eine Nacht die Zelle mit dem später so berühmt gewordenen Schauspieler L. Döring theilte. E. M. Bacano giebt uns in seiner Novelle „Momentane Wahrheiten“ ein Lebensbild aus den höchsten Gesellschaftskreisen voll poetischen Schwunges und psychologischer Tiefe. A. Nels schreibt mit bekannter pikanter Feder die interessantesten Skizzen aus der spanischen Revolution und die Novelle: „Höhere Kunsttrick.“ Der alte, ewig junge Karl v. Hofstet schildert ein Begegnen: „Also das ist der Professor?“ Arn. Wellmer erzählt in seiner Skizze: „Ein tücher Auscultator, oder: Warum Preußens Minister-Präsident nie Referendar war!“ viel Neues und Interessantes aus Bismarck's schäumender Studentenzeit. Der Crapon eines lachenden Philosophen skizzirt die charakteristischen Saisonbilder aus „Wiesbaden im Herbst“ mit feinstem und schärfstem Humor. Ueberdies finden wir von den besten Federführern noch die mannigfachen kritischen Artikel aus der Zeit- und Kulturgeschichte, Bilder- und Länderkunde, Biographien über Gutzkow, Petermann, Bantier, Papsi, Birch-Pfeiffer, Berliner und Wiener Chroniken von Kessal und Silberstein und noch vieles andere Wissenswertes. Und nicht weniger als 9-12 prächtige Illustrationen im besten Sinne des Wortes, die meisten von berühmter Künstlerhand, schmücken jede Wochen-Nummer und doch kosten 13 solcher Nummern oder ein Quartal nur 1 Thaler.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	338,62	0,0	SSW. schwach, trübe.
16	8	336,64	+ 0,2	S. lebhaft, bewölkt, neblig.
12		336,29	+ 1,4	S. do. do. trübe.

Markt-Bericht.

Danzig, den 16. December 1868.
Die heute eingegangenen brieflichen Nachrichten aus dem Innern Englands haben zwar einen bessern Ton, sind jedoch nicht so lebhaft als man erwartet hatte und war darum auch die Kauflust auf Weizen an unsern Märkte weniger reger als gestern. — Bei fortwährend schwacher Zufuhr wurden indessen zu unveränderten Preisen 150 Last verkauft und erreichte: feiner 135/132/33th. 550; hochbunter, glatter 135/36. 131/32th. und weißer 130th. 545; hellbunter 132/33. 130/31th. 540. 535; halsbinder 131/32. 129th. 525; bunter 127th. 450. 410; blauptigiger 128th. 440 pr. 5100 th.
Koggen flau; 128th. 363 pr. 4910 th.
Gerste, große 116/17. 114th. 348. 345 pr. 4320 th.
Erbsen fest; 408 pr. 5400 th.
Spiritus 14½ pr. 8000%.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.
Commissions-Rath Goldmann a. Berlin. Die Kaufleute Bindau a. Coblenz u. Schlobek a. Langenberg. Apotheker Kreischar a. Dresden.
Hotel de Berlin.
Die Kauf. Weiss a. Hannover, Einte a. Hamburg, Werder a. Thorn u. Sente a. Lübeck.
Hotel zum Kronprinzen.
Die Kauf. Braun a. Posen u. Gerbis u. Lere a. Berlin. Gutsbes. Rappowski a. Pommer.
Hotel du Nord.
Die Rittergutsbes. v. Kalkstein a. Monowken, Paleste a. Neuguth, Pohl a. Senslau u. Thimme n. Gattin a. Rostempohl. Kaufmann Bäder a. Memel. Baroness Pasterlach a. Elbing.
Walter's Hotel.
Die Rittergutsbes. Reg.-Rath a. D. v. Bülow a. Brück, v. Drygalski n. Gattin a. Matern und Frau v. Windisch a. Zalsen. Die Gutsbes. Reuter a. Riesenburg u. Frau Bachmannsk n. Fr. Köhler a. Rosenhal. Kapitain Zelle a. Cöslin. Die Kauf. Harjes a. Bremen u. Bura u. Neustadt. Zimmermstr. Zube a. Neustadt.
Hotel de Thorn.
Die Rittergutsbes. Kraker n. Gattin a. Rynozin, Berger a. Elbing, Lieut. Hellmuth a. Bendorgau und Rohmann a. Honnwald. Die Kauf. Zägel a. Glauchau u. Försterling a. Quisburg. Stud. d. Jung Welt u. Stud. d. Camer. Junter a. Breslau.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige briefl. Lieb. — Schon über 100 geheilt.

Die Herberge zur Heimath,
Danzig, Gr. Mühlengasse 7.
bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Bekanntmachung.

Die Stelle des katholischen Schullehrers zu Danziger Heisterneß, welche laut der betreffenden Matrikel ihrem Inhaber an Amtsvortheilen gewährt:

- 1) freie Wohnung,
- 2) freies Brennmaterial,
- 3) Nutzung von 1 1/4 Morgen preuß. Gartenland und 2 Morgen 143 □-Ruthen preuß. Schulwiese,
- 4) die Verpflichtung der Gemeinde für 2 Stück Rindvieh das Hirtenlohn zu berichtigen.
- 5) 20 bis 24 Schock Fische,
- 6) ein fixirtes baares Jahresgehalt von 129 Thln. 25 Sgr.,

ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszeugnissen, binnen 3 Wochen bei uns einzureichen.

Danzig, den 29. November 1868.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 17. Decbr. (III. Abonn. No. 2.)

Gastspiel des Herrn **Zottmayer.**

„Das Nachtlager in Granada.“

Romantische Oper in 3 Acten von Kreutzer.

(Ein Jäger (Prinz-Regent) — Herr Zottmayer.)

Freitag, den 18. December. (Abonn. susp.)

Benefiz für **Hrn. Ludwig v. Ernest.**

Erstes Auftreten des Fräulein

Reichmann, vom Stadt-Theater zu Koflod,

und des Fräul. **Wallinger**

vom Stadt-Theater zu Pesth.

Neu einstudirt:

Götz v. Berlichingen mit der

eisernen Hand.

Schauspiel in 5 Acten von Goethe.

(Abelheid Fräul. Reichmann.)

(Marie Fräul. Wallinger.)

Emil Fischer.

Die Buchhandlung von

Th. Anbuth, Langenmarkt 10,

empfiehlt zu Festgeschenken

das echte **Eau de Cologne**

von **Johann Anton Farina** in Cöln,

in Flaschen à 7 1/2, 10, 15 und 20 Sgr.

In Kisten à 6 Fl. ist der Preis

um 10 Prozent wohlfeiler.

Ganz neu! elegant und dauerhaft!

in echter Bronze mit Talmi-Vergoldung (mit Garantie).

Patent-Taschen-Bleistifte zum Ein-

und Ausdrehen (s. g. Crepon-Stifte), in 3 Größen,

erhält und empfiehlt als reizendes Weihnachts-Geschenk

J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.

Die große **Weihnachts-Ausstellung** in

Galanteriefachen empfiehlt

Verzierungen an Weihnachtsbäumen,

Weihnachts-Engel, Glasugeln, Glasperlen, Papier-

ketten in den verschiedensten Farbenzusammensetzungen,

auch in gepreßten Silber- und Goldblättern, Fähn-

chen und Netze, bunte Laternen und Ballons, Kausch-

und Schaumgold, buntes, einfarbiges, Gold- und

Silberpapier, passende Rippesgegenstände, Wachsstöcke,

Parfümkerzen, Lichthalter u. s. w.

J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.

Zur **Marzipan- u. Kuchenbäckerei**

empfiehlt alle darin einschlagende Artikel die Handlung

von **Bernhard Braune.**

Am **13. Januar 1869**

der **Kölner**

Ziehung Dombau-Lotterie.

Loose zu einem **Thaler** per Stück sind

bei baldiger Bestellung zu beziehen von

Edwin Groening,

Portchaisengasse 5.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehlen ihr großes Lager von

Theater-Perspectiven

in allen Constructionen und Ausstattungen und machen besonders auf eine neue, kleine Sorte (**Jumelle breloques**) aufmerksam, die sich vorzüglich für Ausstellungen zc. eignen.

Stereoskopien-Apparate und -Bilder

in den neuesten Sachen und reichhaltigster Auswahl.

Barometer und Thermometer, Reibzeuge und Waagen,

so wie **Brillen, Lorgnetten, Pince-Nez** in bekannter Güte und Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bormfeld & Salewski, vorm. **C. Müller**,

Topengasse 40, am Pfarrhofe.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Reit-, Fahr- und Stall-Utensilien,

Reiseeffecten, Jagdgeräthen,

Petroleum-, Tisch-, Hänge-, Wand- und Küchen-Lampen,

Schultornistern, Mappen, Taschen, Kobern;

Lederwaaren: als Portemonnaies, Portebourse, Cigarren-Taschen,

Damen-Taschen, Necessaires zc. zc.,

Russ. Luchshuhen u. Stiefeletten, sowie Winterschuhen u. Stiefeletten

in jeder Art,

Russischen Gummischuhen u. Boots, filzgaloschen etc.

Langgasse 72. Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Depot für Cocos-Matten, Lampen- u. Bürstenwaaren.

Unser **Spielwaaren-Ausverkauf**

befindet sich, reichhaltig sortirt, im Nebenhause, Langgasse 71.

Oertell & Hundius.

Werthvollste Weihnachts-Geschenke

zu sehr niedrigen Preisen.

Um mit dem bedeutenden Lager möglichst zu räumen, habe ich mich entschlossen, sämtliche vorräthigen eleganten **Sonnenschirme** und dauerhaften **Regenschirme** mit bedeutendem Verlust auszuverkaufen, und zwar:

Regenschirme in Seide, deren Ladenpreis 3 und 4 **Rthl.**, für 2 und 3 **Rthl.**,

Regenschirme in schwerster Seide, Ladenpreis 4 1/2—6 **Rthl.**, für 3 und 4 **Rthl.**,

Alpaca-Regenschirme pro Stück 1, 1 1/4, 1 1/2 und 1 3/4 **Rthl.**,

Sonnenschirme in Seide pro Stück 20 Sgr., 1 **Rthl.**, 1 1/2, 2 und 2 1/2 **Rthl.**

Alex. Sachs aus Berlin und Cöln a. R.,

hier **Matzkauweggasse.**

Große Weihnachtsausstellung

bei

G. Eyssner,

I. Damm u. Heil. Geistgassen-Ecke 12.

Ich empfehle auch in diesem Jahre mein großes

Fabrikat von **Pfefferkuchen** in bekannter vorzüglicher

Güte und zu billigen Preisen. Gleichzeitig eine große

Auswahl **Königsberger Marzipan** und **Schaumconfect**

in prachtvollen Mustern, sowie vielerlei Kleinigkeiten

von **Zucker**, alles am Baum zu hängen, ferner:

Mararonen, Zuckernüsse, gebrannte Mandeln, Rosen-

nüsse, Pfeffernüsse und alles mögliche Confect, nur

alles von feinstem Geschmack und zu billigen Preisen

notirt, und bin ich überzeugt, daß Niemand der mich

besuchenden Herrschaften mein Lokal unbefriedigt ver-

lassen wird.

G. Eyssner, Conditior und Pfefferkuchler.

NB. **Katastrophchen u. Kaneflächchen** à Dgd. 2 1/2 Sgr.

Gummischuhe, bekannt dauerhaft und

billigst, in größter Auswahl empfiehlt

Alex. Sachs,

Schirmfabrikant, **Matzkauweggasse.**

200 fette Hammel

stehen zum Verkauf in **Braust.**

Drewcke.

Die **Berliner**

Haude u. Spener'sche Zeitung

eröffnet mit dem 1. Januar ein neues Abonne-

ment. Der vierteljährliche Abonnements-Preis

(mit Einschluß des Porto's und der Steuer)

beträgt für ganz Preußen 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.,

für die Staaten des Norddeutschen Bundes

1 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., für das übrige Deutsch-

land und ganz Oesterreich 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.

Obwohl unsere Zeitung unter den größern deut-

schen Blättern den niedrigsten Preis beibehalten

hat, übertrifft sie doch die meisten derselben in

der Reichhaltigkeit der Mittheilungen aus dem

politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und

commerciellen Gebiete. Ihre politische Haltung

ist eine freisinnige und dabei möglichst objective.

Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch

schleunige Mittheilung aller, den Handel, die

Landwirtschaft u. s. w. interessirenden Notizen,

so wie durch die Menge der Inserate, denen sie,

als eines der gelesensten Organe in Berlin wie

in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert.

Der Insertions-Preis für die Petitzeile beträgt

2 Sgr. Die Expedition ist in Berlin hinter dem

Gießhause 1 und Bestellungen auf die Zeitung

nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Berlin, im December 1868.

Die Redaction

der **Haude und Spener'schen Zeitung.**